

Worauf es ankommt – Adventliche Spiritualität

Liebe Leserin, lieber Leser,

Der Advent ist eine Zeit der Besinnung. Christinnen und Christen besinnen sich auf das, worauf es im Leben wirklich ankommt. Sie sind überzeugt und haben es vielfach erfahren, dass ihnen die biblische Botschaft und besonders Jesus von Nazaret Orientierung geben können. Ankommen soll deshalb in unserem Leben dieser Jesus – und mit ihm die Botschaft der Bibel. Wir feiern seine Ankunft (Advent), seinen Geburtstag, weil sein Lebenszeugnis uns zeigt, worauf es im Leben wirklich ankommt. Kurz: Ankommen soll in unserem Leben derjenige, auf den es ankommt, weil er uns lehrt, worauf es im Leben ankommt.

Worauf kommt es wirklich an in unserem Leben? Wer diese Frage stellt, ist auf dem Weg zu einer geerdeten Spiritualität. Ein Modewort – ich weiss. Aber verzichten lässt sich darauf nicht. Spiritualität hat mit dem Geist zu tun. Spirituell lebt ein Mensch, der dem Geist Gottes in seinem Leben Raum lässt. Ein spirituelles Leben ist ein geistreiches Leben. Ein spiritueller Mensch ist keineswegs ein Frömmel, der sich aus der (verdorbenen) Welt zurückzieht und in angeblich höhere Sphären entschwindet. Er steht vielmehr mit beiden Beinen geerdet mitten in der Welt, findet sich jedoch nicht ab mit den vordergründigen Wertvorstellungen in der Gesellschaft: Erfolg und Karriere, Mode und Schönheit, Berühmtheit und Macht, Profit und Reichtum. Demgegenüber sucht er nach geistreicheren Werten und Haltungen. Solche erschliessen sich jedoch erst, wenn wir tiefer bohren. Dazu brauchen wir immer wieder Anregungen und Impulse.

Die wichtigste Quelle für solche Impulse ist für uns Christinnen und Christen selbstredend die Bibel. Und diese Quelle ist reichhaltig und schier unerschöpflich. Deshalb freut es uns, dass wir Ihnen zu diesem Thema einen Weiterbildungstag ankündigen und empfehlen können (siehe dazu Seite 3).

Impulse für eine geerdete Spiritualität geben uns aber auch heute viele Menschen – Menschen, die in aller Stille und Bescheidenheit ihren Glauben leben und sich für Notleidende, Randständige und Bedürftige einsetzen; Menschen, die ein Herz haben für Flüchtlinge und sich gegen jede Form von Ausgrenzung und Rassismus zur Wehr setzen. Impulse geben uns diesbezüglich auch Institutionen und Hilfswerke – nicht nur mit ihren caritativen Projekten, sondern auch, indem sie in der

Schweiz eine Gegenstimme verkörpern und einen andern Diskurs lancieren, wie aktuell etwa die Caritas mit ihrem neuen Sozialalmanach zum Thema «Herein. Alle(s) für die Zuwanderung» (siehe dazu S. 8).

Impulse für eine geerdete adventliche Spiritualität gibt uns auch der Papst. Kürzlich hat er z. B. die Verantwortlichen von Sozialen Bewegungen aus aller Welt zu einem Treffen in den Vatikan eingeladen: VertreterInnen landloser Bauern, ausgeschlossener ArbeiterInnen, von MigrantInnen und BewohnerInnen von Elendsvierteln. Ein bisher einmaliger Vorgang und ein starkes Zeichen. Zudem hat Papst Franziskus an diesem Welttreffen eine Ansprache gehalten, die eine tiefe spirituelle Grundhaltung mit klaren gesellschaftspolitischen Analysen und Forderungen verbindet (siehe dazu S. 4-7).

Vor diesem ermutigenden Hintergrund geben die jüngsten religionssoziologischen Trends in der Schweiz umso mehr zu denken. In einer neuen Studie werden diese analysiert unter dem Titel «Religion und Spiritualität in der Ich-Gesellschaft. Vier Gestalten des (Un)Glaubens» (siehe dazu S. 8).

Was, liebe Leserin, lieber Leser, meinen Sie zur Frage: Worauf kommt es an in unserem Leben? Der Advent bietet sich an, dieser Frage nach unserer Spiritualität wieder einmal Raum zu geben. In diesem Sinne wünschen wir Ihnen eine besinnliche Advents- und Weihnachtszeit und ein geistreiches neues Jahr.

Felix Senn und das Team theologiekurse.ch

Inhalt

*Theologisch-pastorales
Bildungsinstitut gegründet* 2

*Weiterbildung
theologiekurse.ch:
Biblische Spiritualität* 3

*Ansprache von Papst
Franziskus am Welttreffen
der Sozialen Bewegungen* 4

*Ein neues Buch für
Wort Gottes-Feiern* 9

*Freundeskreis
theologiekurse.ch* 10

*Studiengang Theologie STh
Vorschau auf das
Sommersemester 2015* 11

*Gottesfrage in zwei Akten
– Buchhinweis* 11

*Bibel verstehen 2014/15 –
2. Trimester* 12

*Gott und Welt verstehen
2014/15 – 2. Trimester* 13

*Geschenktipp: Buchreihe
Studiengang Theologie* 14

Theologie 6oplus 15

Lesetipps 8,14,15

Besinnung zu Weihnacht 16

Impressum 16

Trägerschaft für das neue Theologisch-pastorale Bildungsinstitut gegründet

Die Trägerschaft für das Theologisch-pastorale Bildungsinstitut der deutschschweizerischen Bistümer (TBI) wurde am 16. September 2014 gegründet. Als Präsident des Trägervereins wurde Dr. Markus Thürig, Generalvikar des Bistums Basel, gewählt. Das neue Bildungsinstitut bündelt kirchliche Bildungsangebote, die bisher von theologiekurse.ch, vom IFOK und von den interdiözesanen Kursen (Vierwochenkurse) verantwortet wurden. Die Angebote dieser Institutionen werden zukünftig vom neuen gemeinsamen Institut weitergeführt. Das TBI wird die Rechtsnachfolge als Trägerin der Kurse und Studiengänge im Verlaufe des Jahres 2015 antreten und die Fortsetzung der laufenden Ausbildungen garantieren.

Mit der Gründung der Theologisch-pastoralen Bildungsinstituts reagieren die Deutschschweizer Bischöfe und

die überkantonale tätigen Bildungsinstitutionen auf die Veränderungsprozesse in Kirche und Gesellschaft sowie auf Anforderungen an eine zeitgemässe Bildung von haupt- und ehrenamtlich Tätigen in der Kirche. Das TBI soll als sprachregionales Fachzentrum für kirchliche Bildung die Tätigkeiten der kantonalkirchlichen Stellen unterstützen und ergänzen. Es beteiligt sich subsidiär an der kirchlichen Berufsbildung ForModula und bietet theologische Grundbildung für Christinnen und Christen an, welche sich als Freiwillige in Kirche und Gesellschaft engagieren oder theologische Grundlagen für eine kirchliche Berufsbildung erwerben möchten. Es soll ein Ort der Innovation für Bildungs- und Fördermassnahmen werden, die das kirchliche Personal für die gegenwärtigen und zukünftigen Herausforderungen stark macht und ihnen kompetente Weiterbildung und fachliche Beratung anbietet. So erklärt sich auch die Strukturierung des Instituts in die drei Bereiche: theologische Grundbildung, kirchliche Weiterbildung und Personalentwicklung.

Die neue Trägerschaft wird durch die Bistümer Basel, Chur, Lausanne-Genf-Freiburg, Sitten und St. Gallen, die kantonalkirchlichen Körperschaften der Kantone Aargau, Luzern, St. Gallen und Zürich sowie die interdiözesane Vereinigung theologiekurse.ch gebildet. Das Institut wird im vierten Quartal 2015 seinen Sitz im Kulturpark an der Pfingstweidstrasse in Zürich beziehen.

(Medienmitteilung vom 16. September 2014)

Gedankensplitter zu einer biblisch verankerten Spiritualität

Zum Verwechseln ähnlich

Gott hauchte den Lehm an,
und es wurde der Mensch.
Und Gott sagte:
Mensch! Du bist mein Bild,
mir aus dem Gesicht geschnitten.
Und das ist deine Würde –
Sie ist göttlich! Mensch!
Und der Mensch sah sich an:
Und im Spiegel sah er sein Gesicht
und er fand, es genüge nicht,
Gott zum Verwechseln ähnlich zu sein.
Und er ging hin und legte sich
Würden zu,
selbstgemachte Ämter und Aufgaben
und er fügte Titel an Titel,
und seine Schultern

konnten die Last kaum tragen.
Aber er wuchs und wuchs
und machte Karriere.
Und als Gott seinem Ebenbild
wieder begegnen wollte,
fand er es nicht wieder
unter all den Gewändern des Aufstiegs
und der selbsternannten Grösse.
Da verliess Gott den Himmel
und begann den Menschen
zu suchen.

Wilhelm Bruners

Quelle: Wilhelm Bruners, Verabschiede die Nacht. Gedichte – Erzählungen – Meditationen – Biblisches. Mit Illustrationen von Resi Borgmeier, Düsseldorf 1999, 16.

«Der Mensch lebt nicht vom Brot allein» (Dtn 8,3/Mt 4,4)

Bibel und Spiritualität – Biblische Spiritualität

Eine Weiterbildung mit Detlef Hecking und Katja Wissmiller
von der Bibelpastoralen Arbeitsstelle des Schweizerischen Katholischen Bibelwerks

Samstag, 7. März 2015 in Zürich

Zeit: 10.00 – 16.45 Uhr

Ort: Centrum 66, Hirschengraben 66, 8001 Zürich,
(ca. 8 Minuten ab Hauptbahnhof Zürich)

Zum Thema:

Ganz selbstverständlich gehen wir davon aus, dass die Bibel uns für unser Leben nährt, dass sie uns Wegweiser zu tragender, lebenspraktischer Spiritualität sein kann. Das ist gut und richtig so. Und doch: Einfache Rezepte sucht man in der Bibel vergebens. Manche biblisch-spirituellen Quellgründe sprudeln zwar direkt an der Oberfläche, doch für andere muss man tiefer graben. Aber die Mühe lohnt sich; das Graben fördert überraschende Schätze ans Licht.

Dabei sind Gottes- und Menschenbilder in der Bibel aufs Engste miteinander verbunden und laden ein zu einer Spiritualität mit Herz und Hand.

Zum Programm:

- Spiritualität: Beten, Hungernde speisen, für Gerechtigkeit eintreten – und was noch alles?
- Gott und Mensch im Ebenbild: Entwicklungsschritte auf dem Weg zu einer biblischen Spiritualität
- „Zieh weg aus deinem Land, von deiner Verwandtschaft und aus deinem Vaterhaus in das Land, das ich dir zeigen werde“ (Gen 12,1): Impulse für eine Spiritualität des Unterwegsseins mit der Bibel
- Psalmen – mein/unser Leben vor Gott zur Sprache bringen
- Brot, Wein und eine «Nachfolgegemeinschaft von Gleichgestellten»: Gottesreichs-Spiritualität in der Nachfolge Jesu heute
- Methoden geistlicher Schriftlesung (Lectio Divina)

Zum Zeitplan:

10.00 – 12.30	Erste Arbeitseinheit
12.45	Mittagessen
14.15 – 16.30	Zweite Arbeitseinheit

Referent und Referentin



Detlef Hecking, lic. theol., Zentralsekretär des Schweizerischen Katholischen Bibelwerks SKB, Stellenleiter der Bibelpastoralen Arbeitsstelle; Lehrbeauftragter für Neues Testament an der Universität Luzern (Religionspädagogisches Institut RPI, Exegetisches Proseminar), Bibliodramaleiter, erfahren in der Begleitung von Exerzitien im Alltag.

Katja Wissmiller, Theologin MTh, Journalistin, Fachmitarbeiterin auf der Bibelpastoralen Arbeitsstelle; zur Zeit auch «Wort zum Sonntag»-Sprecherin beim Schweizer Fernsehen; Schwerpunkte u. a.: Bibel-Erzählkurse; feministische Theologie; Kindertheologie.



Kosten

Kursgeld: Fr. 80.– (Sozialtarif: 50.–)
(Einzahlungsschein bei Anmeldebestätigung)
Mittagessen in einem Restaurant in der Nähe
(direkt im Restaurant zu bezahlen)

Anmeldung

Wir sind froh um Ihre Anmeldung bis 20. Januar 2015 an:
theologiekurse.ch, Neptunstrasse 38, 8032 Zürich
info@theologiekurse.ch / 044 261 96 86

Alle ehemaligen und aktuellen AbsolventInnen unserer Kurse sind zur Teilnahme herzlich eingeladen!

Welttreffen der Sozialen Bewegungen in Rom – Ansprache von Papst Franziskus

Zum ersten Mal hat ein Papst die Verantwortlichen von Sozialen Bewegungen aus aller Welt zu einem Treffen im Vatikan eingeladen. Vom 27. bis 29. Oktober 2014 trafen sich ca. 200 Männer und Frauen aus allen Erdteilen: VertreterInnen landloser Bauern, ausgeschlossener ArbeiterInnen, von MigrantInnen und BewohnerInnen von Elendsvierteln. Organisiert vom Päpstlichen Rat für Gerechtigkeit und Frieden unter der Leitung von Kardinal Turkson, diskutierten sie die Ursachen der weltweit wachsenden sozialen Ungleichheit und der Mechanismen von Exklusion. Die drei thematischen Schwerpunkte des Treffens waren: Land, Wohnraum und Arbeit. Am 28. Oktober hat Papst Franziskus bei diesem Welttreffen in spanischer Sprache eine Ansprache gehalten.

Wir dokumentieren den Grossteil dieser Ansprache in einer Übersetzung von Norbert Arntz. Der vollständige Text findet sich auf der Website des Instituts für Theologie und Politik Münster (Abfrage am 25. 11. 2014): <http://www.itpol.de/?p=1491#more-1491>

Noch einmal «Guten Tag». Ich bin glücklich, bei Euch zu sein. Ich sage Euch auch im Vertrauen, es ist das erste Mal, dass ich hier heruntergekommen bin, hier war ich noch nie. Wie ich schon sagte, es freut mich sehr, und ich sage Euch allen ein herzliches Willkommen. [...]

Dieses Treffen der Sozialen Bewegungen ist ein Zeichen, ein wichtiges Zeichen: Ihr seid gekommen, um vor Gott, vor der Kirche, vor den Völkern eine Realität auszusprechen, die oft verschwiegen wird. Die Armen erleiden das Unrecht nicht nur, sondern bekämpfen es auch!

Ihr gebt Euch nicht zufrieden mit illusorischen Versprechungen, Ausreden oder Alibis. Ihr wartet auch nicht untätig darauf, dass Nichtregierungsorganisationen, Sozialpläne bzw. Hilfsmassnahmen Euch beistehen, die nie ankommen, oder wenn sie ankommen, häufig nur dazu dienen, entweder zu narkotisieren oder zu domestizieren. Das sind gefährliche Mittel. Ihr glaubt, dass die Armen nicht länger warten, sondern die Sache selbst in die Hand nehmen wollen; sie organisieren sich, studieren, arbeiten, reklamieren und vor allem praktizieren sie diese besondere Art von Solidarität, die es unter den Leidenden, unter den Armen gibt und die unsere Zivilisation vergessen zu haben scheint oder zumindest allzu gerne vergessen machen möchte.

Solidarität ist ein Wort, das nicht immer gut ankommt, ja, ich würde sagen, dass wir es manchmal sogar zu einem unanständigen Wort gemacht haben, das man nicht sagen darf. Aber es ist ein Wort, das viel mehr meint als einige sporadische grossherzige Gesten. Es meint, dass man denkt und handelt im Sinne von Gemeinschaft, dass das Leben aller wichtiger ist als die Güteranhäufung einiger weniger. Es meint auch, die strukturellen Ursachen von Armut und Ungleichheit zu bekämpfen, wenn Arbeitsplätze fehlen, wenn Land oder Wohnraum nicht zur Verfügung stehen, wenn Sozial- und Arbeitsrechte vorenthalten werden. Es meint, sich zu konfrontieren mit den zerstörerischen Auswirkungen des Imperiums des Geldes: Zwangsumsiedlungen, leidvolle Migration, Menschenhandel, Drogen, Krieg, Gewalt und all jene Realitäten, unter denen viele von Euch leiden und die zu ändern wir alle aufgerufen sind. Solidarität, in ihrer tiefsten Bedeutung, meint eine bestimmte Art, Geschichte zu gestalten. Und das ist es, was die Sozialen Bewegungen praktizieren.

Unser Zusammentreffen hat nichts zu tun mit Ideologie. Ihr arbeitet nicht an Gedanken, Ihr arbeitet an jenen Wirklichkeiten, die ich bereits erwähnt habe, und an noch vielen anderen mehr, von denen Ihr mir erzählt habt... Ihr steht mit Euren Füßen auf dem Erdboden und berührt mit Euren Händen Fleisch und Blut. Ihr riecht nach Elendsviertel, nach kleinen Leuten, nach Einsatz! Wir wollen, dass Eure Stimme gehört werde. In der Regel hört man wenig auf sie. Vielleicht, weil sie ärgert, vielleicht weil ihr Protestschrei unbequem ist, vielleicht, weil man Angst vor der Veränderung hat, die Ihr fordert. Aber ohne Eure Mitwirkung, ohne tatsächlich an die Peripherien zu gehen, bewegen sich alle guten Vorschläge und Projekte, von denen wir oft auf internationalen Konferenzen hören, nur im Reich der Ideen, bleibt es nur mein Projekt.

Man kann den Skandal der Armut nicht bekämpfen, indem man Besänftigungsstrategien entwickelt, die nur beruhigen und die Armen zu domestizierten, harmlosen Kreaturen machen sollen. Wie traurig ist es zu sehen, wenn mit angeblich altruistischen Taten die anderen zur Passivität verleitet werden, oder schlimmer, wenn sich dahinter Geschäfts- oder Privatinteressen verbergen. Solche Menschen würde Jesus Heuchler nennen. Wie schön ist es dagegen, wenn wir sehen, wie ganze Völker, vor allem ihre ärmsten Angehörigen und die Jugendlichen sich in Bewegung setzen. Ja, da spürt man den Wind der Verheissung, der die Hoffnung auf eine bessere Welt wieder aufleben lässt. Dieser Wind soll zu einem Sturm der Hoffnung werden. Das ist mein Wunsch.

Unser Treffen heute entspricht einem ganz bestimmten Verlangen nach etwas, das jeder Vater und jede Mutter für ihre Kinder will; ein Verlangen nach etwas, das für alle zu Verfügung stehen müsste, das wir aber leider heute für die allermeisten in immer weitere Ferne rücken sehen: Landbesitz, ein Dach über dem Kopf und Arbeit («**tierra, techo y trabajo**[...][...]»). Es ist befremdlich: Wenn ich als Papst davon spreche, heisst das für einige, dass der Papst ein Kommunist ist.

Man begreift nicht, dass die Liebe zu den Armen das Herzstück des Evangeliums ist. Landbesitz, ein Dach über dem Kopf und Arbeit – das sind heilige Rechte, für die Ihr Euch einsetzt. Diese Rechte einzuklagen, ist keine Regelwidrigkeit, sondern gehört zur Soziallehre der Kirche. Jedes einzelne dieser Rechte will ich kurz erläutern, denn Ihr habt sie als Leitworte für dieses Treffen bestimmt.

Landbesitz (tierra). Am Anfang der Schöpfung schuf Gott den Menschen als Hüter für sein Werk und beauftragte ihn, es zu bebauen und zu bewahren. Ich sehe hier Dutzende von Bäuerinnen und Bauern. Ich möchte Euch beglückwünschen, weil Ihr gemeinschaftlich das Land bebaut und bewahrt. Grosse Sorge macht mir die Vertreibung so vieler Schwestern und Brüder, die entwurzelt werden, und zwar nicht weil Krieg oder Naturkatastrophen die Ursachen sind. Vielmehr sind Landraub, Entwaldung, Enteignung und Privatisierung von Wasser sowie giftige Pestizide einige der Übel, die den Menschen aus seiner Heimat vertreiben. Diese Trennung bedeutet nicht nur ein körperliches, sondern ein existentielles und spirituelles Leiden, weil diesem Vorgang ein Verhältnis zum Land zugrunde liegt, das die ländliche Gemeinschaft und ihren spezifischen Lebensstil offenkundig zerrüttet und sogar mit Auslöschung bedroht.

Die andere Dimension dieses bereits globalen Prozesses ist der Hunger. Wenn Finanzspekulationen den Preis von Lebensmitteln bestimmen, weil sie Lebensmittel als Waren behandeln, hungern Millionen von Menschen und sterben daran. Ausserdem werden Tonnen von Lebensmitteln weggeworfen. Das ist wirklich ein Skandal. Hunger ist ein Verbrechen. Ernährung ist ein unveräusserliches Menschenrecht. Ich weiss, dass einige von Euch eine Landreform fordern, um wenigstens das eine oder andere dieser Probleme zu lösen. Lasst mich Euch sagen, dass in bestimmten Ländern – und hier zitiere ich das Kompendium der Soziallehre der Kirche – «die Landreform nicht nur zu einer politischen Notwendigkeit, sondern zu einer moralischen Verpflichtung [wird]» (Kompendium der Soziallehre der Kirche, 300).

Das sage also nicht nur ich allein, das steht im Kompendium der Soziallehre der Kirche. Setzt Euch also bitte

weiterhin für die Würde der ländlichen Familie ein, für das Wasser, für das Leben und dafür, dass allen die Früchte der Erde zugute kommen.

Zweitens **das Dach über dem Kopf (techo)**. Ich habe es bereits gesagt und wiederhole es noch einmal: für jede Familie eine eigene Wohnung. Wir dürfen nie aus dem Blick verlieren, dass Jesus in einem Stall geboren wurde, weil in der Herberge kein Platz war, dass seine Familie ihr Heim verlassen und nach Ägypten fliehen musste, weil sie von Herodes verfolgt wurde. Heute gibt es so viele obdachlose Familien, entweder haben sie nie eine Wohnung gehabt, oder sie haben sie aus verschiedenen Gründen verloren. Familie geht nicht ohne Wohnung. Aber damit das Dach über dem Kopf ein Heim werden kann, braucht es auch eine Gemeinschaftsdimension, nämlich die Nachbarschaft..., und es ist eben die Nachbarschaft, von der aus man beginnt, an der grossen Familie der Menschheit mitzubauen, vom unmittelbaren Zusammenleben mit den Nachbarn ausgehend. Heute leben wir in riesigen Städten, die sich modern, stolz und sogar arrogant geben. In Städten, die Wohlstand und zahllose Vergnügungen für eine wohlhabende Minderheit bieten... Aber tausenden von Nachbarn und Geschwistern, sogar Kindern, verweigert man das Dach über dem Kopf. Man bezeichnet sie elegant als «Menschen auf der Strasse». Es ist schon komisch, wie Beschönigung und Bagatellisierung durch Euphemismen in der Welt der Ungerechtigkeit überhand nehmen. Man redet nicht in eindeutigen, klaren Worten, sondern sucht nach beschönigenden Umschreibungen. Ein Mensch, ein abgesonderter Mensch, ein aussen vor gehaltener Mensch, ein Mensch, der unter Elend und Hunger leidet, wird also als «Mensch auf der Strasse» bezeichnet – eine elegante Lösung, nicht wahr? Sucht stets hinter jedem Euphemismus das Verbrechen, das sich dahinter verbirgt – im Einzelfall mag ich mich irren, aber im Allgemeinen ist es so, dass hinter einem Euphemismus ein Verbrechen steckt.

Wir leben in Städten, die Türme, Einkaufszentren bauen und Immobiliengeschäfte betreiben..., aber einen Teil von sich selbst an den Rändern, an den Peripherien aufgeben. Wie weh tut es, wenn man hört, dass Armensiedlungen marginalisiert werden oder – noch schlimmer – dem Erdboden gleich gemacht werden sollen! Die Bilder von Zwangsräumungen, von Bulldozern, die kleine Häuschen niedermachen, sind so grausam wie Kriegsbilder. Und das sieht man heutzutage.

Ihr wisst, dass in den Armenvierteln, wo viele von Euch wohnen, Werte überleben, die in den Wohngegenden der Neureichen längst vergessen sind. Die Siedlungen sind mit einer reichen Volkskultur gesegnet. Der öffentliche Raum ist nicht nur ein Transitraum, sondern Erwei-

terung des Heims, ein Ort, an dem man Kontakte mit den Nachbarn knüpft. Wie schön sind die Städte, die das krankmachende Misstrauen hinter sich gelassen haben, die verschiedensten Menschen zusammenführen und aus dieser Integration einen neuen Entwicklungsfaktor machen. Wie schön sind die Städte, die auch in ihrer architektonischen Gestaltung viel Raum lassen, in denen es möglich ist, Verbindungen zueinander aufzubauen, in Beziehung zu treten, die Anerkennung der Anderen voranzubringen. Daher keine Marginalisierung und keine Beseitigung von Siedlungen: Die städtische Integration muss vorangebracht werden. Dieses Wort Integration muss ab sofort das Wort Beseitigung ersetzen. Aber auch jene Projekte, die scheinbar die Armensiedlungen verschönern, die Peripherien ordentlicher gestalten sollen und die gesellschaftlichen Wundmale verdecken, statt sie zu heilen, müssen ersetzt werden durch die Förderung einer echten, vom Respekt geprägten Integration. Häufig haben wir es hier mit einer Art architektonischen Makeups zu tun, richtig? Jedenfalls geht es in diese Richtung. Lasst uns dafür arbeiten, dass alle Familien ein Zuhause und dass alle Stadtviertel eine ausreichende Infrastruktur haben (Abwasserkanäle, Strom, Gas, Asphalt) und natürlich: Schulen, Krankenhäuser oder Erste-Hilfe-Zentren, Sportverein und alles, was Verbindung schafft und zusammenführt, ebenso Zugang zu Gesundheit, Bildung und Sicherheit des Besitzes.

Drittens **Arbeit (trabajo)**. Es gibt keine schlimmere materielle Armut – ich fühle mich dazu gedrängt, es noch einmal zu wiederholen – es gibt keine schlimmere materielle Armut als die, sich das tägliche Brot nicht zu verdienen und der Würde der Arbeit beraubt zu sein. Jugendarbeitslosigkeit, informelle Beschäftigungen und fehlende Arbeitnehmerrechte sind nicht unvermeidlich, sie ergeben sich aus einer zuvor getroffenen gesellschaftlichen Option, aus einem Wirtschaftssystem, das den Profit wichtiger nimmt als den Menschen, und wenn es um wirtschaftlichen Profit geht, sogar über die Menschlichkeit bzw. über den Menschen stellt. Hier sehen wir die Auswirkungen einer Wegwerf-Kultur, die den Menschen selbst als Konsumgut betrachtet, das benutzt und dann weggeworfen werden kann.

Heute fügt man dem Phänomen der Ausbeutung und Unterdrückung eine neue Dimension hinzu, einen anschaulichen harten Gradmesser für das gesellschaftliche Unrecht: Alle, die nicht integriert werden können, die Ausgeschlossenen sind «Überflüssige», sind Abfall. Das ist die Wegwerf-Kultur. Darüber möchte ich noch etwas mehr sagen, als ich hier aufgeschrieben habe, das mir jedoch gerade in den Sinn kommt. So etwas geschieht, wenn das Geld wie ein Gott im Zentrum eines Wirt-

schaftssystems steht, und nicht der Mensch, die menschliche Person. Ja, im Zentrum jedes gesellschaftlichen oder wirtschaftlichen Systems muss der Mensch stehen, Gottes Ebenbild, dazu geschaffen, dem Universum einen Namen zu geben. Wenn der Mensch an die Seite gerückt und die Gottheit Geld an seine Stelle gesetzt wird, geschieht diese Umwertung aller Werte. [...]

Und im Hinblick auf das Wegwerfen, müssen wir auch aufmerksamer werden auf das, was in unserer Gesellschaft geschieht. Ich wiederhole hier, was ich bereits in *Evangelii Gaudium* gesagt habe. Heutzutage werden Kinder verworfen, denn die Geburtenrate in vielen Ländern der Welt ist zurückgegangen; Kinder werden verworfen, weil man keine Nahrungsmittel hat, bzw. vor der Geburt getötet. Wegwerf-Kinder.

Die älteren Menschen werden verworfen, weil sie zu nichts mehr nütze sind, weil sie nicht produzieren. Weder Kinder noch Alte sind produktiv, dann kann man sie mit mehr oder weniger ausgeklügelten Systemen langsam sich selbst überlassen. Und weil man in der jetzigen Krise wieder ein gewisses Gleichgewicht herstellen will, erleben wir einen dritten schmerzlichen Verwerfungsprozess: das Verwerfen der Jugendlichen. Millionen junger Menschen – ich will keine exakte Zahl nennen, weil ich sie nicht genau kenne, und die, die ich gelesen habe, scheint mir übertrieben – aber Millionen von jungen Menschen werden aus der Arbeitswelt herausgeworfen, sind arbeitslos.

In den europäischen Ländern, und diese Statistiken sind eindeutig, hier in Italien, sind etwas mehr als 40% der jungen Leute arbeitslos. Euch ist klar, was 40% der Jugend bedeutet, eine ganze Generation, eine ganze Generation wird für null und nichtig erklärt, um das Gleichgewicht zu wahren. In einem anderen europäischen Land übersteigt die Zahl bereits 50%, im Süden dieses Landes gar 60%. Das sind eindeutige Zahlen, Überreste des Verwerfungsprozesses. Verwerfung von Kindern, Verwerfung von Alten, die nicht produktiv sind. Jetzt wird eine Generation von jungen Leuten geopfert, Verwerfung von jungen Leuten, um ein System ins Gleichgewicht zu bringen und zu erhalten, in dessen Zentrum Gott Geld steht und nicht der Mensch.

Dieser Wegwerf-Kultur zum Trotz, dieser Kultur von überflüssig gemachten Menschen zum Trotz haben so viele von Euch, die für dieses System als überflüssig gelten, ihre eigene Arbeit erfunden mit all dem, was eigentlich nichts mehr herzugeben schien... Aber Ihr habt es geschafft [...] mit Eurer Handwerkskunst, die Gott Euch gegeben hat..., mit Eurer Zielstrebigkeit, mit Eurer Solidarität, mit Eurer Gemeinschaftsarbeit, mit Eurer Solidarwirtschaft... Und lasst es mich Euch so sagen: Das ist nicht nur Arbeit, das ist Poesie. Danke.

Selbstverständlich haben alle Arbeitnehmer, ob sie nun im formalen System der Lohnarbeit drin sind oder nicht, das Recht auf angemessene Entlohnung, soziale Sicherheit und Altersvorsorge. Hier sind Müllsammler, Müllverwerter, Strassenhändler, Schneider, Handwerker, Fischer, Bauern, Bauarbeiter, Bergleute, Arbeiter aus selbstgeführten Unternehmen, Genossenschaftsangehörige aus unterschiedlichen Sparten und Arbeitende aus selbstorganisierten Dienststellen – sie alle sind aus dem Arbeitsrecht ausgeschlossen, ihnen verweigert man die Möglichkeit zu gewerkschaftlichem Zusammenschluss, sie haben keine ausreichenden, festen Einkünfte. Heute möchte ich Eurer Stimme meine Stimme hinzufügen und Euch in Eurem Einsatz unterstützen. Bei diesem Treffen habt Ihr auch über Frieden und Ökologie gesprochen. Das liegt in der Logik: Man kann kein Land besitzen, man kann kein Dach über dem Kopf haben, man kann keine Arbeit haben, wenn wir keinen Frieden haben und wenn wir den Planeten zerstören. Diese wichtigen Themen müssen die Völker und ihre Basisorganisationen dringlich diskutieren. Sie dürfen nicht allein von den politischen Führungskräften behandelt werden. Alle Völker der Erde, alle Männer und Frauen guten Willens, alle müssen wir zum Schutz dieser beiden kostbaren Gaben unsere Stimme erheben, für Frieden und für die Natur bzw. – wie Franz von Assisi sie nennt – für die Schwester Mutter Erde.

Kürzlich habe ich gesagt, und ich wiederhole das hier, wir stecken mitten im dritten Weltkrieg, allerdings in einem Krieg in Raten. Es gibt Wirtschaftssysteme, die um überleben zu können, Krieg führen müssen. Also produzieren und verkaufen sie Waffen. So werden die Bilanzen jener Wirtschaftssysteme saniert, die den Menschen zu Füßen des Götzen Geld opfern. Man denkt weder an die hungernden Kinder in den Flüchtlingslagern, noch an die Zwangsumsiedlungen, weder an die zerstörten Wohnungen, noch an die im Keim erstickten Menschenleben. Wie viel Leid! Wie viel Zerstörung! Wie viel Schmerz! Heute, liebe Brüder und Schwestern, steigt in allen Teilen der Erde, in allen Völkern, in jedem Herzen und in den Sozialen Bewegungen der Schrei nach Frieden auf: Nie wieder Krieg!

Das Wirtschaftssystem, das sich um den Götzen Geld dreht, muss auch die Natur plündern, die Natur ausplündern, um die Hektik des Konsums aufrecht erhalten zu können, von dem es lebt. Der Klimawandel, der Verlust biologischer Vielfalt, die Waldzerstörung zeigen bereits ihre verheerenden Auswirkungen in den grossen Naturkatastrophen, die wir erleben. Und Ihr seid diejenigen, die am stärksten darunter zu leiden haben, die kleinen Leute, die an den Küsten in Hütten leben und die wirtschaftlich so verwundbar sind, dass sie bei einer Naturkatastrophe alles verlieren.

Brüder und Schwestern, die Schöpfung ist kein Eigentum, über das wir nach eigenem Gutdünken verfügen können. Und schon gar nicht ist sie das Privateigentum einiger weniger. Die Schöpfung ist eine Gabe, ein Geschenk, ein wunderbares Geschenk, das Gott uns gegeben hat, damit wir uns darum kümmern und es immer mit Respekt und Dankbarkeit zum Wohle aller nutzen. Ihr wisst vielleicht, dass ich an einer Enzyklika über Ökologie arbeite: Seid dessen gewiss, dass Eure Anliegen darin enthalten sein werden. Ich nutze diesen Moment, um Euch zu danken für Euren Brief, den mir die Mitglieder der Via Campesina, der Föderation der Cartoneros und viele andere Geschwister dazu übergeben haben.

Wir sprechen über Landbesitz, Arbeit und Dach über dem Kopf..., wir sprechen über die Arbeit für Frieden und die Bewahrung der Natur... Aber warum schauen wir dann immer noch zu, wie menschenwürdige Arbeit beseitigt, so viele Familien aus ihren Häusern vertrieben, campesinos ihrer Länder beraubt, Kriege geführt werden und die Natur misshandelt wird? Weil man in diesem System den Menschen, die menschliche Person, aus der Mitte gerückt und sie durch etwas anderes ersetzt hat. Weil man dem Geld einen götzendienerischen Kult widmet. Weil man die Gleichgültigkeit globalisiert hat! Man hat die Gleichgültigkeit globalisiert nach dem Motto: Was geht mich das an, wie es anderen geht, wenn ich mich doch um mich selbst zu kümmern habe? Denn die Welt hat den Gott vergessen, der Vater ist. Sie ist wieder eine Waise geworden, weil sie Gott beiseite geschoben hat.

Einige von Euch haben gesagt: Dieses System ist nicht mehr zu ertragen. Wir müssen es ändern. Wir müssen die Würde des Menschen wieder ins Zentrum rücken und dann auf diesem Grund alternative gesellschaftliche Strukturen errichten, die wir brauchen. Das müssen wir mit Mut, aber auch mit Intelligenz betreiben. Hartnäckig, aber ohne Fanatismus. Leidenschaftlich, aber ohne Gewalt. Und gemeinsam, die Konflikte im Blick, ohne uns in ihnen zu verfangen, immer darauf bedacht, die Spannungen zu lösen, um eine höhere Stufe von Einheit, Frieden und Gerechtigkeit zu erreichen. Wir Christen haben etwas sehr Schönes, eine Handlungsanleitung, ein revolutionäres Programm, könnte man sagen. Ich rate Euch dringend, es zu lesen. Lest die Seligpreisungen im Kapitel 5 des Matthäusevangeliums und im Kapitel 6 des Lukasevangeliums, (vgl. Mt 5, 3 und Lk 6, 20) und lest den Abschnitt aus Kapitel 25 des Matthäusevangeliums. Das habe ich auch den jungen Leuten in Rio de Janeiro bereits gesagt, mit diesen beiden Texten habt Ihr ein Aktionsprogramm. [...]

Papst Franziskus (Übersetzung: Norbert Arntz)

Religion und Spiritualität in der Ich-Gesellschaft

Das Schweizerische Pastoralsoziologische Institut (SPI) untersucht den religiösen, sozialen und kulturellen Wandel in der Gesellschaft.

Eine lange Geschichte der Kooperation zwischen dem SPI in St. Gallen und dem Observatoire des religions en Suisse (ORS), Lausanne, hat zu den bekannten «Sonderfall-Studien» geführt. Diese haben den religiösen Pulsschlag der Schweiz in den letzten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts gemessen.

Jetzt liegt eine neue Studie vor, die wiederum in Kooperation zwischen Lausanne und St. Gallen entstanden ist – eine top-aktuelle Situationsbeschreibung zu Religion und Spiritualität in der Schweiz.



Jörg Stolz, Judith Könemann, Mallory Schneuwly Purdie, Thomas Englberger, Michael Krüggeler: Religion und Spiritualität in der Ich-Gesellschaft. Vier Gestalten des (Un-)Glaubens (Beiträge zur Pastoralsoziologie, SPI-Reihe, Bd. 16), Edition NZN bei TVZ, Zürich 2014, 281 Seiten, CHF 42.—

Religion und Spiritualität zeigen sich in der Schweiz in vier typischen Mustern:

1. «Institutionelle» sind traditionell oder freikirchlich christlich.
2. «Alternative» setzen auf Esoterik und spirituelle Heilung.
3. «Säkulare» sind indifferent oder religionsfeindlich.
4. «Distanzierte» sind die grosse Mehrheit der Menschen, denen Religion nur in bestimmten Situationen wichtig ist. Ihre Haltung zur Religion ist diffus.

Die Studie «Religion und Spiritualität in der Ich-Gesellschaft» beschreibt diese vier Gestalten des (Un-)Glaubens und skizziert ein spannendes theoretisches Konzept religiös-säkularer Konkurrenz, um die aktuellen Phänomene und Entwicklungen zu erklären.

Die sehr gut lesbare, anschauliche und für soziologische Laien und Laiinnen gut verständliche Studie ist eine wichtige Arbeitshilfe für die Gestaltung kirchlichen Lebens, für Pastoralplanung und Seelsorge.

Herein. Alle(s) für die Zuwanderung

Jeder Fünfte von uns ist eine Migrantin oder ein Migrant. Fast ein Drittel des Arbeitsvolumens in der Schweiz wird von Migranten erbracht. Die Migrantinnen und Migranten steigerten die staatlichen Nettoeinnahmen 2011 um 11 Milliarden Franken. Kurzum: Sie tragen zum Wohlstand der Schweiz wesentlich bei.

Dennoch beschäftigt sich die Schweiz intensiv mit ihrer Migrationspolitik. Dabei konzentriert sich die Debatte auf die Eingrenzung der Zuwanderung. Einwanderer werden für strukturelle Probleme im Land verantwortlich gemacht. Doch die Gründe für zunehmende Armut liegen woanders, schreibt im **Bericht über die soziale und wirtschaftliche Entwicklung in der Schweiz 2013/2014** Bettina Fredrich.

Der **Schwerpunktteil «Herein. Alle(s) für die Zuwanderung»** ist deswegen ein Bekenntnis der Caritas zur

Zuwanderung und zu einer Migrationspolitik, die soziale Chancengerechtigkeit zum Ziel hat. Namhafte Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Politik, Kultur und Wissenschaft äussern sich in persönlichen Essays, Beiträgen und Interviews zu einer Schweiz der offenen Türen.

Caritas Schweiz (Hg.), Sozialalmanach 2015. Schwerpunkt: Herein. Alle(s) für die Zuwanderung. Das Caritas-Jahrbuch zur sozialen Lage der Schweiz, Luzern 2014, CHF: 34.— (erscheint Ende Dezember 2014).

Ein engagierter Einspruch gegen herrschende Trends. Ein Bekenntnis zu einer Schweiz der offenen Türen.

Vortrag und Buchvernissage:

Donnerstag, 8. Januar 2015, 18.00-19.30 Uhr im Volkshaus Zürich (Gelber Saal; Stauffacherstr. 60) – in Zusammenarbeit mit der Paulusakademie

Nähere Angaben zum Buch und zur Vernissage siehe auf der website der Caritas Schweiz:

www.caritas.ch



Gottes Wort – Kraft zum Leben

Ein neues Buch für Wort-Gottes-Feiern

Wort-Gottes-Feiern am Sonntag haben in den letzten Jahren beständig zugenommen (heute ca. 300; dazu 2300 Eucharistiefiern). Die Zusammenlegung von Pfarreien in grössere Einheiten wird zu einer weiteren Erhöhung führen. Eine Arbeitsgruppe mit Vertreterinnen und Vertretern aller Bistümer (ausser Lugano) und verschiedener Berufsgruppen erstellte dafür ein neues Buch, das das bisherige von 1997 ersetzen wird.

Im Zentrum steht jetzt das Wort Gottes, dessen Bedeutung die Pastorale Einführung hervorhebt. Es «ist Tatwort, das die Wirklichkeit verändert», «Liebesanrede, die uns zu Freundinnen und Freunden Gottes machen will», es «formt Leben». Dieser schöpferischen Kraft des Wortes soll im Feiern Raum gegeben werden. Diesem geistlichen Geschehen dienen einzelne Elemente, ihm entspricht der Ablauf der Grundform:

1. In die Gegenwart Gottes treten – Eröffnung
2. Gottes Wort hören – Verkündigung
3. Auf das Wort antworten – Zeichenhandlung und Lobpreis
4. Gottes Wort hinaustragen – Abschluss

Für den dritten Teil stehen sechs verschiedene Zeichenhandlungen zur Verfügung: eine Verehrung des Wortes, der Zuspruch eines biblischen Wortes, ein Taufgedächtnis, ein Bussakt mit Versöhnung, eine Lichtdanksagung und eine weitere für eine Feier mit Familien. Die oft als sehr wortlastig empfundene Feier wird sinnlicher.

Auch im zweiten Teil gibt es ein neues Element: Vor der ersten Lesung wird das Lektionar von einem Ort des Buches, einem Ständer, zum Ambo getragen. Dazu spricht die Vorsteherin oder der Vorsteher ein Begleitwort, das die Erwartung des nun erklingenden Wortes intensiviert, z. B.: «Sei gegrüsst, du Wort, das der Welt den Anfang gab, sei gegrüsst, du führst dein Volk durch die Zeit ...». Das Wort wird in Gestalt des Lektionars präsent. Ein Begleitgebet, das den Vorgang deutet, folgt wiederum, wenn das Lektionar nach der Verkündigung des Evangeliums zum Ort des Buches zurückgetragen wird: «Gepriesen bist, Herr unser Gott, denn heute hast du zu uns gesprochen durch das Wort des Evangeliums.»

Eine Wort-Gottes-Feier kann wie bisher mit Kommunionsspendung gefeiert werden. Aber wie im bisherigen Buch wird die Feier ohne Kommunionsspendung empfohlen. Mit der Kommunionsspendung in der Wort-Gottes-Feier ist der Auftrag Jesu – „Tut dies zu meinem Gedächtnis“ – nicht erfüllt. Sie ist keine Mahlhandlung. Weil das neue Feierbuch den Akzent noch stärker als bisher darauf setzt, das Wort Gottes nicht nur zu hören, sondern wirklich zu feiern und es so zum tragenden Fundament zu machen, wird sie ohne Kommunion begangen.

Ein liturgisches Buch kann nicht alle Wünsche erfüllen, aber es bietet viele Chancen. Wenn es um die stärkere Beteiligung von engagierten Laien an der Liturgie geht, öffnet es Lektorinnen und Lektoren (oder anderen Personen) neue Möglichkeiten durch die Prozession mit dem Lektionar, das Sprechen einzelner Strophen beim Lobpreis, die Mitwirkung an den Zeichenhandlungen. In Pfarreien, in denen es nicht nur Mangel an Priestern, sondern auch an Lientheologinnen und Lientheologen gibt, können entsprechend geschulte Frauen und Männer mit einer Beauftragung durch den zuständigen Pfarrer oder seinen Stellvertreter z. B. in Co-Leitung einer Feier vorstehen.

Auch grundsätzliche Anfragen an Wort-Gottes-Feiern kann das neue Feierbuch kaum beantworten, aber es kann und soll das Gespräch beleben: Wenn es um das Verhältnis von Eucharistiefier und Wort-Gottes-Feiern am Sonntag geht, richtet das neue Buch den Blick gezielt auf das Wort Gottes, in dem Christus gegenwärtig ist. Wenn es um die Frage «Wort-Gottes-Feier mit oder ohne Kommunionsspendung?» geht, bietet es mit den neuen Zeichenhandlungen Möglichkeiten, die Menschen auf eigene Weise spirituell anzusprechen und ihnen eine Begegnung mit Christus zu ermöglichen. Der Satz «Wir haben nur noch eine Wort-Gottes-Feier» stellt die Feier unter ein negatives Vorzeichen, die der Würde des Wortes Gottes nicht entspricht. Ohne dieses Wort können Christinnen und Christen nicht leben. Eine eigenständige, unverwechselbare Feierform stellt ein Gefäss dafür bereit. So hoffe ich und wünsche mir, dass Sie dichte Wort-Gottes-Feiern in den unterschiedlichen Varianten erleben dürfen.

Gunda Brüske

Die Wort-Gottes-Feier am Sonntag, hg. vom Liturgischen Institut in Freiburg im Auftrag der Bischöfe der deutschsprachigen Schweiz, Freiburg i. Ue. 2014. Gebunden, mit Lesebändchen, 176 Seiten, 39.80 CHF. Informationen und Material: www.liturgie.ch

FREUNDESKREIS THEOLOGIEKURSE.CH

KUNSTSPAZIERGANG

Dienstag, 27. Januar 2015, 14 -15.30 Uhr

Glasfenster von Max Rüedi in Zürich

Das neue Vereinsjahr startet mit einem viel versprechenden Kunstspaziergang in Zürich zu den Glasfenstern des Künstlers Max Rüedi.

Für die Kirche St. Franziskus in Zürich-Wollishofen hat Max Rüedi 27 Glasfenster zum Sonnengesang des Franziskus gestaltet, die wir in Anwesenheit des Künstlers und bei kompetenter Führung mit der Kunsthistorikerin Veronika Kuhn besichtigen werden. Weitere Glasfarbenther erwarten uns auf dem Spaziergang, zu dem wir auch das Tram benützen werden.

Der Kunstmaler Max Rüedi ist für unseren Verein kein Unbekannter. 2010 durften wir ihm an der grossen Werkausstellung in der Propstei Wislikofen zum ersten Mal begegnen, ein Jahr darauf in seinem Atelier in Zürich.

Der Bibeltheologe Thomas Staubli, der ein Werkbuch zu Max Rüedi verfasste, schrieb über ihn: «Max Rüedi ist eine Entdeckung. Der Auseinandersetzung mit dem Menschlichen und Religiösen hat er sich weder durch Haftung an traditioneller Kirchenkunst noch durch Flucht in die Abstraktion entzogen. So entstand ein provokativer Bildkommentar zur *condition chrétienne* und ein engagiertes, auch für kommende Generationen inspirierendes Werk.»

Programm:

12.00 Uhr *Besammlung* zum Mittagessen
(Ort wird mit der Teilnahmebestätigung mitgeteilt)

14.00 Uhr *Beginn* der Führung in der Kirche
St. Franziskus in Zürich-Wollishofen.

15.30 Uhr *Ende* des Anlasses

Für die Mitglieder des Freundeskreises übernimmt die Vereinskasse *die Eintrittskosten*. Weitere Interessierte, die zum Anlass herzlich willkommen sind, bezahlen für die Teilnahme Fr. 10.—.

Anmeldung bis Sa 17. Januar 2015 an: Barbara Fleischmann: bachiara@gmx.ch oder via Homepage.

VORSCHAU – Daten zum Vormerken

Freitag, 13. März 2015, 19.30 Uhr

Buchvernissage mit szenischer Lesung

aus dem Buch «Über dem Wasser – Gottesfrage in zwei Akten» von Tobias Grimbacher (Mitglied des Freundeskreises) im akj Zürich (Hirschengraben 86, oberhalb vom Central)

Samstag, 15. März 2015

Mitgliederversammlung in Solothurn

9.45 Uhr Treffpunkt beim Bahnhof Solothurn

Stadtführung und Besichtigung von Kathedrale, Domschatz und Jesuitenkirche mit Stadtpfarrer Niklas Raggenbass (Mitglied des Freundeskreises)

12.45 Uhr Mittagessen im «Roten Turm»

anschliessend: Jahresversammlung.

Freitag, 29. Mai 2015

Jan Hus und Konzil von Konstanz

Besichtigung des Hus-Museums in Konstanz im Gedenken an seine Verbrennung vor 600 Jahren – Nach gemeinsamem Mittagessen im Konstanzer Konzilsgebäude: Besuch seiner Hinrichtungsstätte, Führung mit Alois Schaller.

Detaillierte Angaben zu den Anlässen werden laufend auf unserer Homepage publiziert.

Wie immer sind zu unseren Anlässen interessierte Nichtmitglieder willkommen.

RÜCKBLICK

Mit zwei äusserst attraktiven Anlässen wurde das Vereinsjahr 2014 abgeschlossen: Stadtrundgang auf den Spuren des Konzils von Konstanz und geführter Besuch der Landesausstellung mit Alois Schaller sowie die Besichtigung des neu eingerichteten Museums BBEL + ORIENT in Fribourg mit Führung durch die Jahresausstellung «Ernährung in biblischer Zeit und heute» mit Florian Lippke. Ausführliche Bildberichte darüber finden sich auf unserer Homepage www.freundeskreis-theologiekurse.ch

Alois Schaller, Präsident

Studiengang Theologie

Sommersemester 2015

Vorschau auf die Termine

VORLESUNGSKURSE

Neues Testament 1

Beginn in Zürich: Donnerstag, 5. März 2015

Dozent: Detlef Hecking

Beginn in Luzern: Montag, 2. März 2015

Dozentin: Dr. Marie-Louise Gubler

Praktische Theologie

Beginn in Zürich: Montag, 2. März 2015

Dozent: Dr. Urs Eigenmann

Beginn in Luzern: Donnerstag, 5. März 2015

Dozent: Dr. Urs Eigenmann

Die einzelnen Vorlesungsdaten werden in der Februar-Kurszeitung bekannt gegeben.

FERNKURS

1. Studienwochenende

(im Antoniushaus Mattli, Morschach)

Samstag/Sonntag, 21./22. März 2015

Fach: Neues Testament 1

Dozentin: Prof. Dr. Sabine Bieberstein

2. Studienwochenende

(im Antoniushaus Mattli, Morschach)

Samstag/Sonntag, 25./26. April 2015

Fach: Praktische Theologie

Dozent: Dr. Urs Eigenmann

Studienwochen 2015

BZ Matt, Schwarzenberg

1. Woche: 6.-11. Juli 2015

Altes Testament 1 / Praktische Theologie

Antoniushaus Mattli, Morschach

2. Woche: 3.-8. August 2015

Philosophie / Neues Testament 1

Bitte beachten Sie:

Die Termine des Wintersemesters wurden in der Oktober-Kurszeitung publiziert!

Gottesfrage in zwei Akten – Buch und Buchpräsentationen



Tobias Grimbacher, Über dem Wasser. Gottesfrage in zwei Akten, Edition NZN bei TVZ, Zürich 2014, 102 S., CHF 19.80.

Von Gott reden heisst, in Bildern reden, ohne sich ein Bild von Gott zu machen – was letztlich heisst, Geschichten von Menschen zu erzählen. Tobias Grimbacher lässt verschiedene Gäste einer Bar aufeinandertreffen und wesentliche Fragen zu Gott und Mensch diskutieren. Ein Analyst, ein Katholik, ein Freidenker, ein kirchenkritischer Theologe, ein moderierender Barkeeper und andere fragen sich, wie wahrscheinlich Gott überhaupt «ist» oder ob nicht vielmehr Nietzsche mit dem Tod Gottes Recht hat, welche Funktion Religion hat und – natürlich – ob es Negatives in Gott gibt.

Mit seinem Dialog-Stück, das sich auch als szenische Lesung eignet, bietet der Autor einen ungewohnten, aber sehr zugänglichen Weg, Theologisches zu denken und zu diskutieren. Welcher Gast wären Sie?

Tobias Grimbacher, Dr. sc. nat., Jahrgang 1975, arbeitet als Meteorologe und IT-Experte in Zürich. Er ist Absolvent des Studiengangs Theologie STh. In seiner Freizeit schreibt er vor allem Lyrik, Kurzprosa und Theaterstücke und engagiert sich als Regisseur bei Theateraufführungen.

Zu dem Buch sind zwei Präsentationen mit szenischer Lesung geplant:

Freitag, 13. März 2015, 19.30 Uhr im AKI, Hirschengraben 86, Zürich

Mittwoch, 18. März 2015, 19.30 Uhr im Saal der Pfarrei Allerheiligen, Wehntalerstr. 224, Zürich (Neuauffoltern)

Bibel verstehen

2014/2015

2. Trimester:
Jesus Christus im biblischen Zeugnis

Aarau/Baden Kursleitung: Claudia Nothelfer,
Klosterstrasse 12, 5430 Wettingen,
Tel. 056 438 09 44,
Jeweils Dienstag, 19.30 - 21.30 Uhr
im Gartenzimmer, Pfarrhaus
Laurenzenvorstadt 80, 5000 Aarau.
6., 20. Januar 2015, 17., 24. Februar,
3., 10., 17., 24. März sowie Samstag,
17. Januar, 9.00 - 13.30 Uhr.

Bern Tageskurs Kursleitung: Barbara Kückelmann,
Mittelstrasse 6a, 3012 Bern,
Tel. 031 300 33 54.
Jeweils Samstag, 9.00 - 17.00 Uhr
im Haus der Begegnung,
Mittelstrasse 6a, 3012 Bern.
10. Januar 2015,
14. Februar,
14. März.

St. Gallen Kursleitung: Hansjörg Frick,
Rorschacherstrasse 255,
9016 St. Gallen, Tel. 071 282 30 81.
Jeweils Mittwoch, 19.30 - 21.30 Uhr
im Pfarrheim St. Maria Neudorf,
Rorschacherstrasse 255.
7., 14., 21. Januar 2015,
4., 11., 18., 25. Februar,
4., 11., 18. März.

Zürich Tageskurs Kursleitung: Dr. Winfried Bader,
Rathausplatz 1, 6210 Sursee,
Tel. 041 926 80 62.
Jeweils Dienstag, 9.15 - 16.45 Uhr
im Kurslokal theologiekurse.ch,
Neptunstr. 38 (Nähe Kreuzplatz /
Bahnhof Stadelhofen).
13. Januar 2015,
3. Februar,
10. März.

Zürich Tageskurs Kursleitung: P. Dr. Alois Kurmann,
Kloster, 8840 Einsiedeln,
Tel. 055 418 63 37.
Jeweils Samstag, 9.15 - 16.45 Uhr
im Kirchgemeindehaus der Pfarrei
Felix und Regula, Hirzelstrasse 22,
(Nähe Hardplatz /
Bahnhof Hardbrücke)
17. Januar 2015,
28. Februar,
21. März.

Gott und Welt verstehen 2014/2015

2. Trimester:
Kirche als Ort der Begegnung

Bern Kursleitung: Dr. Leo Karrer,
Jardins du Salesianum 5,
1700 Fribourg,
Tel. 026 436 10 25.
Jeweils Mittwoch, 19.30 - 21.30 Uhr
im Haus der Begegnung, Mittel-
strasse 6a.
14., 21., 28. Januar 2015,
11., 18., 25. Februar, 4., 11. März
sowie Samstag, 21. Februar,
9.00 -13.00 Uhr.

Möhlín Kursleitung: Dr. Bernhard Lindner,
Mitteldorfstrasse 86,
5072 Oeschgen, Tel. 062 871 11 42.
Jeweils Samstag, 9.00 - 16.30 Uhr
im Alten Pfarreisaal.
24. Januar 2015,
7. Februar,
7. März.

Visp Kursleitung: Dr. Damian
Pfammatter, Terbingerstrasse 51,
3930 Visp, Tel. 027 946 22 76.
Jeweils Samstag, 9.30– 17.00 Uhr
im Bildungshaus St. Jodern,
St. Jodernstrasse 17.
17. Januar 2015,
14. Februar,
14. März.

**Zürich Tageskurs
Dienstag** Kursleitung: Dr. Brigitte Fischer
Züger und Beat Züger,
Alte Landstrasse 1,
8808 Pfäffikon SZ,
Tel. 055 410 64 74.
Jeweils Samstag, 9.15 - 16.45 Uhr
im Kurslokal theologiekurse.ch,
Neptunstr. 38 (Nähe Kreuzplatz /
Bahnhof Stadelhofen).
20. Januar 2015,
3. März,
17. März.

**Zürich Tageskurs
Samstag** Kursleitung: Thomas Kleinhenz,
Chilenaustrasse 25, 8108 Dällikon,
Tel. 044 844 33 80.
Jeweils Samstag, 9.15 - 16.45 Uhr
im Kurslokal theologiekurse.ch,
Neptunstr. 38 (Nähe Kreuzplatz /
Bahnhof Stadelhofen).
24. Januar 2015,
7. März,
28. März.

Geschenktipp: Buchreihe Studiengang Theologie

Falls Sie also noch auf der Suche nach geeigneten Weihnachtsgeschenken sind, so können wir Ihnen die Bücher unserer Reihe «Studiengang Theologie» sehr empfehlen. Inzwischen liegen bereits elf Bände vor. Auf unserer Homepage unter «Buchreihe» finden sie alle mit kurzer Beschreibung des Inhalts. Hier sei wenigstens in einer Übersicht auf die Bände hingewiesen:

Dieter Bauer: Überlieferungen aus Prophetie, Weisheit und Apokalyptik. Altes Testament (Studiengang Theologie I,2), Zürich 2011.

Sabine Bieberstein / Daniel Kosch: Paulus und die Anfänge der Kirche. Neues Testament, Teil 2 (Studiengang Theologie II,2), Zürich 2012.

Martin Brassler: Lässt sich Gott denken? Philosophie (Studiengang Theologie IV), Zürich 2014.

Renold Blank: Gott und seine Schöpfung. Dogmatik: Gotteslehre, Schöpfungslehre (Studiengang Theologie VI,1), Zürich 2011.

Pietro Selvatico / Doris Strahm: Jesus Christus. Dogmatik: Christologie (Studiengang Theologie VI,2), Zürich 2010.

Felix Senn: Der Geist, die Hoffnung und die Kirche. Dogmatik: Pneumatologie, Eschatologie, Ekklesiologie (Studiengang Theologie VI,3), Zürich 2009.

Gunda Brüske / Josef-Anton Willa: Gedächtnis feiern – Gott verkünden. Liturgiewissenschaft (Studiengang Theologie VII), Zürich 2013.

Urs Brosi: Recht, Strukturen, Freiräume. Kirchenrecht. Überarbeitet und mit einem Beitrag zum deutschen Staatskirchenrecht ergänzt von Irina Kreusch (Studiengang Theologie IX), Zürich 2013.

Urs Eigenmann: Kirche in der Welt dieser Zeit. Praktische Theologie (Studiengang Theologie X), Zürich 2011.

Simon Peng-Keller: Geistbestimmtes Leben. Spiritualität (Studiengang Theologie XI), Zürich 2012.

Stephan Leimgruber: Unser Gott – euer Gott? Christentum und Weltreligionen (Studiengang Theologie XII), Zürich 2014.

Lesetipps



Sonja Keller / Peter Zürn (Hg.), Mit Maria von Magdala in die Kirche. Bibelarbeiten im Kirchenraum (Werkstatt Bibel 18), Verlag Katholisches Bibelwerk, Stuttgart 2014, 96 S., CHF 21.90

Kirchenräume als Glaubensorte erfahren und Maria von Magdala als exemplarisch Glaubende – beides gemeinsam erschlossen in

neuartiger Bibelarbeit. Kirchenräume können Besucherinnen und Besucher berühren und zuweilen verstören. Die vielfältigen Impulse, die von einem Sakralbau ausgehen, machen ihn zu einem idealen Ort für Bibelarbeiten, bei denen es um individuelles Erleben geht.

Die Erschliessung des Kirchengebäudes als Raum der persönlichen Glaubenserfahrung, wie sie in diesem Band modellhaft vorgestellt wird, lässt sich inspirieren von Maria Magdalena, einer der grossen Frauengestalten des Neuen Testaments – ein spannender Dialog zwischen Form und Inhalt des Glaubens, der die Brücke aus der Zeit Jesu ins Heute schlägt. Der Band enthält sechs Bibelarbeiten zu Maria-von-Magdala-Texten sowie methodische und bibeltheologische Einführungen.



Bibel und Kirche 69 (3. Quartal 2014): Den Koran lesen – aber wie?

Muslimische Theologie betont, dass der Koran in erster Linie über das Hören vermittelt und nur so in seiner Schönheit und als Offenbarung Gottes erfahrbar sei. Heutige Leserinnen und Leser des Korans stossen jedoch oft auf dieselben Schwierigkeiten, die auch beim Lesen der Bibel begegnen: Der Koran erschliesst sich als Ganzes nur schwer, Hilfen dazu sind dringend nötig.

Der Koran erschliesst sich als Ganzes nur schwer, Hilfen dazu sind dringend nötig.



Bibel heute 199 (3. Quartal 2014): Die Bibel und die Armen

Warum gibt es keine „Armen“ in unseren christlichen Gemeinde? Und das, obwohl sie zuallererst Adressaten der christlichen Botschaft wären. – Die Beiträge dieses Heftes sind von Menschen geschrieben, die entweder selber von Armut betroffen sind oder vieles von Menschen gelernt haben, die zu den Randständigen in unserer Gesellschaft gehören.

Warum gibt es keine „Armen“ in unseren christlichen Gemeinde? Und das, obwohl sie zuallererst Adressaten der christlichen Botschaft wären. – Die Beiträge dieses Heftes sind von Menschen geschrieben, die entweder selber von Armut betroffen sind oder vieles von Menschen gelernt haben, die zu den Randständigen in unserer Gesellschaft gehören.

Theologie 6oplus Sieben Matineen

«Jesus ist nicht der Osterhase.»

Wohlen (in Zusammenarbeit mit «Bildung Mobil»,
Römisch-Katholische Kirche im Aargau)
jeweils Freitag, 9.30 – 11.15 Uhr
im Emanuel-Isler-Haus, Kirchenplatz 2.
9., 16. Januar, 13., 20., 27. März, 24. April,
und 1. Mai 2015.
Kursleitung: Dr. Bernhard Lindner

In einer Zeit, die alles unter das Diktat von Wirtschaft und Konsum stellt, geraten die christlichen Feste unter die Räder. Das Weihnachtsgeschäft überschattet den Advent, der Osterhase überspielt die Dramatik menschlichen Leidens, verniedlicht Passion und Karfreitag. Und an Pfingsten weht meist nicht mehr der Heilige Geist. Da winkt viel eher ein verlängertes Wochenende.

**Geben wir
unseren Festen
wieder Sinn.**

In unseren Matineen wollen wir nicht Zeiten nachtrauern, in denen an Feiertagen oft mehrmaliger Kirchgang den Lebensrhythmus bestimmte. Wir begeben uns statt dessen auf eine Entdeckungsreise, die zeigt, dass alle grossen christlichen Feste uns das Geheimnis unseres Lebens erschliessen wollen – indem sie uns Leben und Leiden, Tod und Auferweckung des Jesus aus Nazaret vor Augen führen. Und wir wagen die Frage, wer dieser Jesus Christus heute für uns ist.

- 9. Januar: Advent – die Sehnsucht nach Fülle
- 16. Januar: Weihnacht – und Gott ist mit uns
- 13. März: Passion – die Opfer der Geschichte
- 20. März: Karfreitag – das Kreuz mit dem Kreuz
- 27. März: Ostern – die Hoffnung auf Gott
- 24. April: Pfingsten – der Geist der Liebe
- 1. Mai: Jesus Christus – für wen halten wir ihn?

**Jesus
ist nicht der
Osterhase.**

Auskunft und Anmeldung:

theologiekurse.ch, Neptunstrasse 38, 8032 Zürich
Telefon 044 261 96 86
E-Mail info@theologiekurse.ch

Weitere Kurse Theologie 6oplus sind für Frühling 2015 geplant.

Mittagsgebet

Mitten am Tag
in den Himmel greifen
mit kurzen Armen
aber immerhin
ins Jenseits von Zeit Zweck und Ziel
ein flüchtiger Blick
immerhin

Mitten am Tag
das Andere gelten lassen
essen und nicht vergessen
wer es gemacht hat
lachen und beten
mit eiligem Mund
aber immerhin

Carola Moosbach

Quelle:

Carola Moosbach, Himmels Spuren. Gebete durch Jahr und Tag, Neukirchener Verlagsgesellschaft, Neukirchen-Vluyn 2001, S. 15.

Impressum

**Kurszeitung
theologiekurse.ch**

*Erscheint fünfmal jährlich
(Oktober, Dezember, Februar,
April, Juni)*

Auflage: 1020

Redaktion: Felix Senn

*Postfach 1558, 8032 Zürich,
Tel. 044 261 96 86, Fax 044 261 96 88
Postkonto: 80-56969-7*

*Herausgeberin:
Interdiözesane Vereinigung
theologiekurse.ch (TKL/KGK)*

*Präsidentin:
Dr. iur. Rose-Marie Umbricht-Maurer
Neptunstrasse 16
8032 Zürich
Tel. 044 261 28 30*

*Rektor:
Prof. Dr. theol. Stephan Leimgruber
St. Leodegarstrasse 11
6006 Luzern
Tel. 041 266 06 74*

*Abonnements:
Inland CHF 20.–, Ausland CHF 25.–
Aktive KursteilnehmerInnen erhalten
die Kurszeitung kostenlos.*

Inserate: auf Anfrage

*Druck:
Fineprint AG, 8045 Zürich*

*Kurssekretariat:
Neptunstrasse 38, Postfach 1558,
8032 Zürich.
Tel. 044 261 96 86, Fax 044 261 96 88
E-Mail: info@theologiekurse.ch
Homepage: www.theologiekurse.ch*

*Bürozeiten:
Montag – Donnerstag
09.00 – 12.00 und 14.00 – 17.00 Uhr*

*Bibliothek: während der Bürozeiten
(vorzugsweise mit Voranmeldung)*

*Das Team:
Marie-Luise Sirch, Geschäftsleitung
Dr. theol. Felix Senn, Studienleitung
Romy Janson, Sekretariat*



Wörter
schöngestig
doppelzüngig
leblos
zu Stein erstarrt
aus Angst

Dicht gedrängt, Nähe suchend
zugemauert jedoch und kantig
die Häuser
steinerne Zeugnisse
des gescheiterten Spiels der Wörter

Und mitten drin wohnt
das Wort
geistvoll
verlässlich
vital
Fleisch geworden
aus Liebe

Weit entgrenzt, Wärme strahlend
einladend offen und rund
der Mensch
lebendiger Zeuge
der Verheissung des göttlichen Wortes

Bild: «Das Wort ist Fleisch geworden und wohnt unter uns – heute!»
Keramik, Dominikanerinnenkloster Cazis; Foto: Simone Kuhn-Kappeler, Frauenfeld
Text: Felix Senn